



Erscheint
jeden Freitag.

Alle Postämter und
Buchhandlungen
nehmen Bestellungen
an.

Abonnementspreis
pro Quartal 12^{1/2} s. Ngr.
= 48 Kr. Rhein. =
65 Kr. Oesterr. Währ.
pränumerando.

Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildungs-Verein für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Karl Heinte.

Rundschau.

* Die Nachwehen der Leipziger Arbeitseinstellung machen sich immer noch in nicht sehr erquicklicher Weise fühlbar. Den meisten unserer Leser wird z. B. erinnerlich sein, daß die Tarif-Commission zu 14 Tagen Einsperrung verurtheilt wurde, obgleich sie viel weniger wie die Principale irgendwelche moralische Zwangsmittel geltend gemacht hatte. Es lagen einige Facta vor, wie Sezer auf ausdrückliches Verlangen von Genossenschaftsmitgliedern, ihren früheren Principalen, die kaum angetretene Condition verlassen mußten, also gemäßigter wurden, und als wir darauf hin von dem Leipziger Stadtrath Schutz verlangten, wies man uns einfach ab: das Gesetz hatte eine Lücke; was bei Arbeitern strafbar, war bei Arbeitgebern wahrscheinlich ganz in Ordnung. Doch nicht genug. Gegen das vorgenannte Urtheil appellirte man, und Wochen sind seit Wiederaufnahme der Arbeit vergangen, ohne daß ein neues Erkenntniß zum Vorschein gekommen; aber es stand uns wieder eine Ueberraschung bevor. Ein Mitglied der Commission, müde des 15-wöchentlichen Wartens auf Condition, und nicht Willens, einen Fußfall zu thun, will den Wanderschaft ergreifen; Weib und Kinder sind damit einverstanden, und der Stadtrath durfte, wenigstens vor einigen Monaten, arbeitslose Sezer nicht in der Stadt dulden, auch wenn dieselben an d e r e Beschäftigung nachwiesen; also stand dem Auswandern doch wohl nichts entgegen? — So hätte man glauben können; jetzt durfte der arbeitslose Sezer nicht fort, denn seine Legitimation wurde mit Beschlag belegt, und man gab ihm den guten Rath, sich bis zu Austrag des Processes an d e r e Beschäftigung zu suchen; nach vieler Mühe entließ man ihn endlich auf „Handgeßniß“ mit der Weisung, bei Veränderung seines Wohnortes der Polizei sofort Anzeige zu machen. — Der Geschäftsgang läßt ziemlich zu wünschen übrig, indem die meisten mittleren und kleinen Officinen ihre Maschinen nur zum Theil im Gange haben, und ist auch der Arbeitsmangel nicht in dem Maße fühlbar wie gegenwärtig in ganz Oesterreich, so ist er immerhin bemerkenswerth. Die besten Geschäfte scheinen gegenwärtig die Raub-Buchdruckerstädte zu machen, doch ist nicht zu verkennen, daß dieses unter dem Namen „Concurrenz“ betriebene Piratenwesen der kleinen Werkstätten der Großindustrie unterlegen muß, sobald die vergangenen Wirren überwunden sind. Ueber den zu gründenden Verband süddeutscher Buchdrucker-

besitzer sind uns verschiedene Nachrichten zugekommen, und sobald derselbe mit Aufrichtigkeit der Verbesserung unserer Berufsverhältnisse seine Kräfte widmet, wird er sich um die gesammte deutsche Kunst verdient machen. Nicht gegen den Arbeiter, sondern mit demselben auf ein gemeinschaftliches Ziel loszusteuern, dies möge seine Aufgabe sein, dann ist er unserer Unterstützung und Sympathie gewiß. — Die Mailänder Buchdrucker haben einen neuen Erfinder unserer Kunst entdeckt, Pasilio Castaldi aus Feltrre heißt der Mann, welcher 1454 dem bei ihm weilenden Faust das Geheimniß, mit beweglichen Lettern zu drucken, mittheilte. Trotzdem nun erwiesenermaßen Gutenberg schon 1452 eine Bibel mit beweglichen gegossenen Lettern druckte, wird man doch Castaldi ein Denkmal setzen, und es fehlt nur noch, daß man die Deutschen auffordert, beizusteuern. Können wir ihnen jedoch das patriotische Vergnügen. — Die Politik sitzt gegenwärtig fast überall in der Badewanne, doch „Wasser thut's nicht“ sie rein zu waschen, sondern eher ausgeführte Vorschläge, wie sie die zweite Kammer in Württemberg machte: erweitertes Wahlrecht. Wie oft letzteres gesagt und geschrieben wird, muß es doch immer wiederholt werden, bis sich das ganze Volk hineingelehrt hat in die Ideen der eigenen Souveränität. Der seit 1. Juli in Kraft getretene Handelsvertrag mit Frankreich bringt uns wieder einen guten Schritt vorwärts in der Solidarität der Nationen, und ein je weiteres freies Feld der Industrie offen steht, um so besser wird der Arbeiter im Stande sein, seine Kräfte zu verwerthen. Die Arbeitseinstellungen dauern übrigens fort. Gewisse Blätter geben sich Mühe, den socialen Streit ins Lächerliche zu ziehen, und registriren jeden mit unterlaufenden Ansturm aufs Gewissenhafteste, daß sie sich aber selbst lächerlich machen, wenn sie glauben, das Glend wegsputten zu können, daran denken sie nicht. — Ein neuer Arbeiterfreund hat sich in Heinrich von Bourbon, dem Grafen Chambord, entpuppt; ob es ihm aber eben so leicht werden wird, wie Napoleon, die Freundschaft der Volksmasse zu gewinnen, möchte man doch bezweifeln. — Obgleich sich die Arbeitsverhältnisse Englands seit Beendigung des amerikanischen Krieges wesentlich gebessert, haben u. A. doch die Nagelschmiede in Worcester-shire und Südstaffordshire seit sechs Wochen die Arbeit eingestellt, indem sie einen Lohnabzug von 10 Proc. bei einem täglichen Verdienst von $\frac{2}{3}$ Thlr. nicht ertragen konnten. Der an die Arbeitervereine des vereinigten Königreichs erlassene Hülfseruf schildert ihre Lage als eine höchst bedrängte.

Auch die Schlosser-Productivgenossenschaft hat sich zu diesem Schritte gezwungen gesehen, indem sich die Fabrikanten verschworen haben, diese Arbeitergesellschaft tod zu concurriren. Erstere reducirten seit Bestehen der Genossenschaft ihre Preise so enorm, daß letztere ohne wohlthätige Unterstützung factisch zu Grunde gehen muß, und es dürften derartige Vorgänge mehr als alles Andere geeignet sein, die Schulze-Deitsch'schen Ideen und Rathschläge werthlos zu machen. Während die Königin sich in ihrer Thronrede über das Wohlfinden ihres Reiches freut, und dem Parlamente schmeichelt, liefert der Aufruhr gekaufter roher Pöbelmassen in Nottingham und die Abdankung des höchsten Beamten des Reichs einen Commentar zu derselben, wie er für die gerühmten constitutionellen Einrichtungen Englands, die man bei uns auch einführen möchte, nicht besser sein kann.

Gebrandmarkt.

* Wenn Corporationen im Staate, die von der Regierung geschaffen wurden, einen Fortschritt zu repräsentiren, sich dazu hergeben, egoistischen Ständesinteressen zu hulbigen, so sind wir das schon gewöhnt, und registriren dergleichen Facta nur, um sie der ausgleichenden Zukunft aufzubewahren; wenn man aber die Principien, welche die Grundlage des modernen Rechtsstaates bilden, hohnlachend zertrümmern möchte, wenn man den Grundsatz: „Es gibt nur eine Gerechtigkeit und nur die vom Staate eingesetzten Richter“ in der Weise umstürzen will, daß jeder Arbeitgeber zum Richter, ja zum Kläger und Richter in einer Person sich machen kann — dann müssen wir protestiren und dürfen kein Mittel unversucht lassen, den gegen unsere junge Freiheit zu führenden Schlag abzuwenden.

Die zur Zeit des nacktesten Absolutismus erfindenen Wanderbücher fielen mit der Einführung des neuen Gewerbegesetzes in Sachsen; an ihre Stelle trat das Arbeitbuch, aber dies sollte durchaus nicht etwa ein bloßer Namenswechsel sein, sondern es war dies ein naturgemäßer Fortschritt, welcher den Arbeiter ganz in derselben Weise von der väterlichen Gerichtsbarkeit seiner Arbeitgeber frei machte, wie letztere von Zunft- und Patrimonialgerichten frei geworden waren. Die Arbeitsbücher sollen im Grunde nichts als ein „Paß“ sein, der zugleich Aufschluß gibt über die Art und Weise, wie und wo man seine Zeit

verbringt; obgleich wir also mit den Arbeitgebern nicht im entferntesten auf gleicher Stufe der Freiheit stehen, da diese mit ihrer Zeit machen können was sie wollen, indem es keinem Gensdarmen einfallen würde, z. B. einen Schneider zu fragen, wie lange er an einem Localitätsfrage für die Herren N. N. genäht oder wie lange er zu einer Reise von hier nach X. brauche, so genießen wir immer noch zu viele „Rechte“, wie die Gewerbekammern zu Dresden und Zittau meinen, und diese Rechte sollen geschmälert werden.

Nach Myrens gibt es nur ein Recht, wie es nur eine Freiheit gibt; der Begriff ist untheilbar; jedes entriessene Stück wird zum Unrecht, und jedes Unrecht ist ein Verbrechen. —

So wie das Gesetz nun nicht das Verlangen an den Fabrikanten stellt, für jedes Stück gelieferte Arbeit ein Ausführungszeugnis von deren Käufer zu erwerben, und dieses Certificat dem nächsten Käufer zu repräsentiren, ehe er ein neues Stück Waare verkaufen darf, ebenso wenig darf man dem Arbeiter dies mit seiner Waare, seiner Arbeit, zumuthen. Sobald man zum Gesetz macht, daß jeder Arbeiter einen Verhaltschein seines früheren Principals bringen muß, ehe er weiter sein Brot erwerben darf, schafft man factisch einen neuen Richterstand im Staate, denn ein Zeugnis, welches uns in solcher Weise aufgezwungen wird, ist ein Urtheils- oder Rechtspruch; ein Urtheil kann aber nach unseren Begriffen nur von den hierzu vom Staate, also von der Allgemeinheit, bestimmten Richtern gefällt werden, und die erste Bedingung eines Rechtspruches ist Unparteilichkeit, wenn er seinen Namen rechtfertigen soll; wenn aber Kläger und Richter in einer Person das Urtheil ausfertigen, wenn einer Partei das Recht sprechen in die Hände gegeben würde, wäre dies eben weiter nichts als eine Verneinung des Rechts. Die große Masse der Staatsbürger würde damit unter ein Ausnahmegesetz zu Gunsten einer kleinen Klasse gestellt; die Patrimonialgerichte, welche an der Scholle hafteten, wären aufgehoben und den Capitalisten oder Arbeitgebern übertragen worden.

Der russische Bauer ist frei geworden von der Leibeigenschaft; er hat keine Herrschaft als seine Behörde; sein Arbeitgeber darf ihn nicht mehr schlagen, und doch sind Schläge nur von momentanem Nachtheil; wenn man aber einem Manne, der mit mir vor dem Gesetz gleich ist, das Recht in die Hände gibt, mir möglicher Weise durch ein von seinem Standpunkte, dem Standpunkte der Arbeitgeber, aufgefaßtes Zeugnis mein Fortkommen zu verderben, mich event. zu brandmarken — dann stehen wir unter den Leibeigenen! — Wir hätten kaum so viel Recht, wie der ins Bagno und auf die Galeeren geschickte Verbrecher, denn er wird erst gebraudmarkt, wenn unparteiische Richter ihn dazu verurtheilen.

Wohl höre ich wieder ausrufen: das ist zu schroff! —

Zu schroff? — Sind etwa auch Worte verboten, welche solche Beschlässe von Gewerbekammern ins rechte Licht stellen? — Müssen wir aber nicht durchdringend sprechen, um an der Stelle vernommen zu werden, welcher man diese Beschlässe in superhölischer und schmackhafter Weise vorlegen wird? — Geben sich nicht eben diese Corporationen immer das Ansehen, als repräsentirten sie den Fortschritt? Soll man nicht sogar damit umgehen, ihnen bei Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern das entscheidende Richteramt zu übertragen? —

Die Einleitung zu unserm Gewerbegesetz bezieht uns zu der Hoffnung, daß die königl. sächs. Regierung im besten Verständnis dessen was uns noth thut, keine Rücksicht auf Anträge nehmen wird, welche im strictesten Widerspruch zu der angebahnten vollständigen Gewerbefreiheit stehen. — Wir verweisen auf England. Obwohl man dort alle unsere polizeilichen Einrichtungen nicht kennt, wächst der Nationalwohlstand von Jahr zu Jahr, und gebildet wie unser deutsches Volk ist, vielleicht das Vorgesährtenste ganz Europas, würden wir

zum mindesten dasselbe Maß persönlicher Freiheit ertragen können, wie die Bewohner Albions.

Behüte uns also der Himmel vor den Krebsgedanken der Dresdener und Zittauer fortrück-schrittlichen Gewerbekammern!

Wichtig für Schriftsetzer Keine Blei-Vergiftung mehr!

Wenn schon der Tod uns hat gepackt,
Dann hilft noch Hoff'sches Malzextract!

Ja, es hilft, und nicht lange wird's dauern, dann gelangt ein Circular an alle Schriftsetzer Deutschlands, das eben in sauberem Holzschnitt den Schriftsetzer L. Grothe aus Berlin, Mauerstraße 51, zeigt, wie er an einem in Nebel gehüllten Kasten steht, aus diesem Nebel einen Arm hervor-streckt, todesverachtendes Lächeln auf den Lippen eine Flasche Hoff'sches Malzextract ergreift und, dieses Präservativ-Mittel zum Munde führend, sich gefeit weiß gegen jedes Gefreite unseres Standes. Denn, wie die 58 märkisch-lutherischen Pfaffen sich unlängst gedrungen fühlten, „Zeugnis“ gegen das preussische Abgeordnetenhaus an den Stufen des Thrones niederzulegen, so fühlt sich Colledge Grothe gedrungen, Zeugnis für Herrn Hoflieferanten Johann Hoff, Neue Wilhelmsstraße 1, abzulegen; er schreibt:

„..... Außerdem habe ich dabei noch die wohlthätige Erfahrung gemacht, daß dieses Bier gerade für meine Berufsgenossen unendlich empfehlenswerth ist. Der feine Bleistaub, der sich beim Setzen der Bleitypen um den Kasten erhebt und auf unvermeidliche Weise durch das Athmen der Lunge zugeführt wird, wodurch Beklemmung der Brust, Bleistol, kurzer, trockener Husten und oftmals Brustkrankheiten entstehen, — dieser feine Bleistaub schieben beim Genuß des Bieres durch gelindes Abführen (!) seine ganze Wirkung bei mir verloren zu haben u. s. w.“

Nun, mir kann's schon recht sein, und ich wollte den Trost meinen Kollegen nicht vorenthalten. Steht doch auch in derselben Nummer des von mir gefertigten Siegener Intelligenz-Blattes, dem ich Vorstehendes entnehme, das „Zeugnis“ des Buchdruckers C. F. Weissig in Marcklissa, neben 36 Unterschriften von Gewatter Schneider und Handschuhmacher, ausgestellt dem „Wohltäter“ und Apotheker N. F. Danbitz, unter einem Citate aus Goethe's Faust:

„Gruß, theurer Freund, ist alle Theorie;
Doch grün des Lebens goldner Baum.“

Daß mir übrigens diese Buchdrucker-Zeugnisse gefallen, kann ich nun doch gerade nicht sagen; die Träger und Förderer der Intelligenz müßten, so nahe sie jedem Fortschritt stehen sollten, doch diesen Charlatans-Schwindel sich fern halten; man dürste sonst mit Recht sagen: „Geschicht das am grünen Holz, was soll's am dürrn werden!“ C. Buchholz.

Correspondenzen.

* **Berlin**, 5. Juli. Nach Eröffnung der Sitzung durch den stellvertretenden Vorsitzenden Hrn. Fiestel ergriß Hr. Dr. Schöve das Wort, um einen Vortrag: „Ueber den Unterschied zwischen Thier und Pflanze“ zu halten. Der Redner löste seine Aufgabe mit der ihm eigenen klaren Gedankenentwicklung, und verslocht dabei in seinen Worten die interessanten und merkwürdigsten Ergebnisse aus der Pflanzen und Thierwelt. Die Versammlung, welche mit großer Aufmerksamkeit dem Redner gefolgt war, brach am Ende des Vortrags in lauten Beifall aus. — Nach der Pause wurde zunächst ein Schreiben aus Wien und ein Bericht über die dortige Feier des Gutenbergeses verlesen, und hiernach zur Erledigung des Tagesordens geschritten.

— **Frankfurt**, 3. Juli. Die Mitglieder der „Allgemeinen Kranken und Invalidenkasse für Buchdrucker“ hielten gestern im Locale des evangelischen Vereins auf dem großen Kirchgraben ihre halbjährliche Generalversammlung ab. Aus der bei dieser Gelegenheit mitgetheilten Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben vom 1. October 1864 bis 31. März 1865 ist Folgendes zu ersehen. Der Krankensond hatte am 30. Sept. 1864 einen Bestand von 6147 fl. Bis zum 31. März 1865 kamen an Mitgliederbeiträgen, Zinsen von Obligationen, Geschenken u. s. w. 1156 fl. ein, während 664 fl.

50 fr. für Kranken-, Sterbegeld u. s. w. verausgabt wurden, so daß am 31. März der Stand sich auf 6638 fl. 39 kr. belief. Der Bestand des Invaliden-sonds war am 30. Sept. 1864 23,333 fl. 26 kr., hierzu kamen bis zum 31. März 1865 an Mitgliederbeiträgen, Zinsen von Obligationen, Hypotheken u. s. w. 1051 fl. 56 kr. Verausgabt wurde an Invalidengeld u. s. w. 550 fl. 55 kr. Verbleibt Stand am 31. März 1865 23,834 fl. 27 kr. Der Bestand des Invaliden-Reserve-fonds war am 31. März 1865 1000 fl.

— **Freiburg i. Br.**, 2. Juli. Das 425jährige Erntedankfest der Erfindung unserer Kunst, das in vielen Städten in höchst solenner und einmüthiger Weise begangen wurde, konnte hier leider nicht gemeinsam gefeiert werden. Es hatte sich ein Mißton eingeschlichen, in Folge dessen die hiesigen Kollegen sich in zwei Theile schieden, deren jeder einen Auszug nach anderer Richtung unternahm. Beide Theile gedachten indessen in heiterer und gefelliger Weise der Kunst und ihres großen Erfinders, und beiderseits wurde nur bedauert, daß wir, die wir doch zusammengehören, bei dieser Veranstaltung getrennt waren. Hoffentlich hat jener Mißton so wenig feste Wurzeln gefaßt, daß wir vielleicht bald das Einvernehmen wieder vollkommen hergestellt sehen und nach Jahresfrist das Gedächtniß dieses Tages in gemeinsamer Weise begehen können.

— **Karlsruhe**. Die hier stattgehabte Versammlung süddeutscher Principale war ziemlich zahlreich besetzt, indem Theilmehrer aus Baden, Frankfurt, Hessen, Nassau, Rheinbaiern und Württemberg erschienen waren. Aus verschiedenen nicht vertretenen Druckorten waren Zuschriften eingelaufen, unter anderen auch von dem Mittelrheinischen Buchdrucker-Verband, in welcher letzteren in sehr eingänglicher Weise die Schäden und Mängel, welche in der Buchdruckerkunst so vielfach empfunden werden, dargelegt und zur Berücksichtigung empfohlen waren. Die Versammlung, unter dem Präsidium des Hrn. Schneider aus Mannheim, sprach über die Preisauflösung und über das Lehrlingswesen, und es wurde schließlich ein Auszug gewährt zur Ausarbeitung eines Entwurfs behufs einer Organisation, welche die Kunst und ihre Interessen wahren und vorzubehalten Mühsände heben soll. Dieser Entwurf wird einer späteren Versammlung zur Berathung unterbreitet werden. — Da die Notiz in Nr. 25 des „Correspondenten“ über diese Angelegenheit ungenau ist, so möge dieses zur Berichtigung dienen. — Gott schütze die Kunst!

— **Stuttgart**, 3. Juli. Es war ein eifriger, schneidiger Winterabend, als wir — im guten Land der Schwaben — uns Abends einen Weg bahnen mußten weit draußen vor dem Tübinger Thor, um zu der aus-geschriebenen Versammlung behufs Besprechung einer solennem Johannistfeier zu gelangen. — Eine Feier, welche drei Monate lang vorbereitet, im schönsten Locale der Stadt (in der neuen Kiebrhalle) unter großartiger Theilnahme stattfindet mit Festessen, Reden, Concert und dem unvermeidlichen „Ball“ — muß die nicht im wahren Sinne des Wortes schön und erhebennd gewesen sein? — Ich sehe dich mit dem Kopfe nickend zustimmen, lieber Leser; du erinnerst dich dabei vielleicht von Stuttgart ge-lesen zu haben, wie die „Dortigen“ durch Einigkeit und mündliches Zusammenstehen ihre geschäftlichen Verhält-nisse zu bessern wußten, wie sie später der Leipziger Be-wegung nach besten Kräften bis zum letzten Augenblick brüderlich beigefanden haben, und denkst gewiß: in solcher Stadt, unter dieser Kollegen könnte eine Jo-hannistfeier in dem ereignisreichen Jahre 1865 nur eine glänzende Ausführung des „Correspondenten“-Sages werden: „Das Johannistfest soll ein jährlich wieder-kehrendes Verbrüderungsfest der deutschen Buchdrucker sein!“ — Weit gefehlt, mein Lieber! Während in frü-heren Jahren bei dieser Gelegenheit eine „einfache Kirchweih“ beliebt wurde — Musik und Tanz — war es in diesem Jahre ausnahmsweise eine „höhere Kirchweih“ mit Festessen. Und warum? Weil der geistige, der beste Theil eines Festes, die rhetorische Würdigung desselben im Sinne aufrichtiger und echter Collegialität, gänzlich fehlte, weil die Anregung zum ge-meinsamen Fortschreiten auf dem aller Orten so glücklich betretenen Wege zur Befähigung unwürdiger und un-natürlicher Schranken ausblieb. Kein freies, begeistertes Wort, nicht einmal von Leipzig wurde gesprochen. — Bei Eröffnung der Tafel theilte Herr Factor Hoop's Entrepreneur — den Anwesenden die große Reue mit, daß vor 425 Jahren die Buchdruckerkunst erfunden worden, und man heute zusammen esse u. s. w., um dieses Ereigniß zu feiern, und verließ sich dann in einem mageren Laase auf Gutenberg. Außerdem sprach noch ein Hr. Klesching über die Schwierigkeiten des Sages und der Correcturen und ähnliche lehrreiche Dinge — ein Brief wurde verlesen, ein Gedicht vorgetragen — und mittlerweile hatte man abgeessen. „Das Essen war ausgezeichnet“ — „Ja, aber der Wein auch“ — „hm — guter Bößler“. Diese Worte hörte ich am folgenden Tage zwölf zwanzig Mal als Festberedigt. U. A. w. g. — Und Abends wurde getanzt. — Das sind die Ein-brüche, welche das hiesige Johannistfest zurückließ — mögen es anderwärts weniger profaische gewesen sein. — Der Grund aber, warum von den ca. 350 Stuttgarter Buchdruckern nicht Einer eine echte und rechte Festrede hielt, beleuchtete ich demnächst durch Schlagslichter auf andere Verhältnisse, und will für heute nur bemerken, daß zwei Persönlichkeiten, von denen man eine solche mit Recht hätte erwarten sollen (Vorstand und Schriftführer

unsere Gesamtinteressen eingestanden sind, galt und mit Begeisterung aufgenommen wurde, verfloßen die Stunden in der heitersten Stimmung und nahmen sämmtliche Festtheilnehmer, insbesondere die fremden Collegen, die freundlichsten Erinnerungen an die würdige und fröhliche Feier mit fort. — Während der Versammlung und des Commerces trafen begrüßende und ermunternde Telegramme ein von den Collegen zu Gmß, Worms, Wiesbaden, München und Berlin, und es wurde für dieselben jedesmal durch ein dreimaliges Hoch der Dank der Versammelten dargebracht. Das von Worms verbident den Lesern dieses Blattes mitgetheilt zu werden; es lautet:

Der Einheitsguthsheit leite Euer Streben, Die Besesse und uns insgesammt zu heben; Des Rücksichts hemmendes Wort verlaßt in Dumm; Dies hoffen, rufen wir: Gott grüß die Kunst!

Nachdem die fremden Collegen am Montage die Sechenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein genommen, wurde Nachmittags mit zahlreicher Gesellschaft eine Wasserfahrt nach Zell gemacht, woselbst die Herren König, die würdigen Söhne des ruhmreichen Finders der Buchdrucker-Schnellpresse, so freundlich waren, den Anwesenden den Eintritt in die Schnellpressen-Fabrik Oberzell zu gestatten und ihnen die Etablissemens zu zeigen. Ein heiterer Gesellschaftsabend mit Musik, Gesang, Declamationen und fröhlichem Humor bildete den Schluß der diesjährigen Johannisfeier.

T Leipzig, 6. Juli. Nr. 27 des „Corresp.“ bringt unter X ans Brüm den Auszug eines Artikels unter der Rubrik: „Ein Wort über die Leipziger Angelegenheit“ in Nr. 17 des „Vestslavin“. Er bemerkt, daß er das Gebaren dieses Artikelschreibers nicht mit Still-schweigen übergehen könne, und sagt schließlich, daß über 30 Seher von einem dem „Vestslavin“ sehr nahe stehenden Werber nach Leipzig spedirt wurden. Der Verfasser dieses sieht dem Redacten, Hrn. Jos. Niklas, sehr nahe, und kam aus Ueberzeugung behaupten, daß Hr. N. keine böhmischen Seher geworden, sondern eher den Zuzug nach Leipzig gehemmt hat. Zum Beweise will ich nur auf eine Annonce im „Vestslavin“, Nr. 16, über das Seher-Gesuch von G. & D. aufmerksam machen, und trotz der noch in Nr. 17 gegebenen, sehr verführerischen Anzeige hat gerade obiges Geschäft keine böhmischen Seher bekommen.

F Leipzig, 7. Juli. Monatsversammlung des Fortbildungsvereins. Der Besuch war, vielleicht in Folge der äußerst warmen Witterung, ein verhältnismäßig schwacher, es mochten etwas über 200 Mitglieder anwesend sein, während der Verein gegenwärtig 754 Mitglieder zählt. Zur Verathung gelangte der Statutenentwurf einer zu errichtenden Sparkasse für Vereinsmitglieder. Der Zweck derselben ist: Den Mit-

gliedern Gelegenheit zur Ansammlung eines kleineren oder größeren Kapitals zu geben, sowie die bei dieser Kaffe Theilhabenden durch Vorschüsse (jedoch nur bis zur Höhe ihrer Einlage) zu unterstützen. Eine Zurückziehung der angesammelten Gelder, sofern dieselben die Höhe von 25 Thlrn. nicht erreichen, bebingt den Austritt aus der Kaffe. Die Gelder werden mit 2 1/2 Proc. verzinst, und außerdem aus den gewonnenen Ueberschüssen Denjenigen, welche mindestens 10 Thlr. in der Kaffe haben, eine Dividende gewährt. Dies sind die hauptsächlichsten Bestimmungen, welche von der Versammlung nach kurzer Debatte einstimmig angenommen wurden. Die Einrichtung, welche von einer nicht zu unterschätzenden Bedeutung ist, wäre somit getroffen; es liegt nur lediglich an den Mitgliefern, durch entsprechende Benutzung sich in den Besitz einer kleineren oder größeren Summe Geldes zu setzen, um bei vorkommenden Eventualitäten wenigstens einigermaßen versichert zu sein. Da heutzutage irgend eine Körperkaffte sich fast nur allein dadurch Geltung verschaffen kann, wenn sie Eigenthümer eines „Kapitals“ ist, so dürfte diese Einrichtung auch für den Verein in seiner Gesamtheit von wesentlichem Nutzen sein. Den hauptsächlichsten Werth glauben wir aber darauf legen zu müssen, daß genannte Kaffe zu den Instituten gehört, welche nur von den Arbeitern gegründet und von denselben allein erhalten werden sollen, denn daß nicht Alles Gold ist, was glänzt, davon liefert abermals ein Vorfall einen schlagenden Beweis, welcher bei dieser Gelegenheit zur Sprache kam. Der Besitzer der „Englischen Kunst-anstalt“ in Meudnis, Hr. A. S. Payne, fand sich vor längerer Zeit bewogen, für sein Geschäftspersonal einen „Consumverein“ in Gestalt eines Material-Ladens zu errichten. Von den Maschinenburschen an bis zum Factor theilhaftete man sich durch Actienzuschüsse an diesem Unternehmen, sich jedenfalls der Erwartung hingebend, daß unter der Obhut eines Principals das Unternehmen gedeihen würde oder doch wenigstens durch eben diese Obhut die Arbeiter vor Schaden bewahrt werden würden. Da hat man sich aber gewaltig verrechnet. Diese principaltliche Einmischung in Verhältnisse, von denen man in diesen Kreisen nichts versteht, hat zur Folge gehabt, daß einer Generalversammlung der Be-theiligten vor Kurzem die Mittelung gemacht wurde, daß die Activa 1500 Thlr., die Passiva dagegen 3000 Thlr., sage Dreitausend Thaler, betragen. Man glaubt man vielleicht, daß Seitens der Unternehmer dafür Sorge getragen wurde, daß die Arbeiter wenigstens wieder zu ihrem Gelde kamen. Nein, so weit ging die Freundschaft nicht: Man meinte vielmehr, daß nach einem Jahre die Betreffenden vielleicht die Hälfte ihres eingezahlten Geldes zurückbekommen könnten. Vielleicht auch nicht! — Behüte uns der Himmel vor solcher Principals-

Obhut! — Schließlich wurden noch einige Beispiele von Maßregelung u. dergl. Seitens einiger Herren Factore zur Erwähnung gebracht, die wir nächstens vielleicht einer Betrachtung unterziehen werden, obwohl man über solche Kritiken äußerst erboht sein soll; so berichtet man uns, daß einer dieser Herren, dessen Verfahrungsweise der „Correspondent“ kürzlich erwähnte, geäußert haben soll: „Nun gerade erst recht!“ So sagen die ungezogenen Kinder auch, wenn sie bestraft werden sind.

Leipzig, 11. Juli. Immer und immer wieder müssen wir die auswärtigen Herren Collegen darauf aufmerksam machen, daß noch viele unserer hiesigen Collegen in Folge der Arbeitseinstellung conditionslos sind, und daß zu diesen fast allwöchentlich von Neuem Gemahrigelte kommen. Das Letztere wird leider nur möglich gemacht durch den wahrhaft erstaunlichen Andrang von zugereichten Sehern. Es ist kaum begreiflich, wo alle diese Seher mit einem Male herkommen. Zugleich müssen wir aber-mals darauf hinweisen, daß man sich bezüglich der Kassen bei zuverlässigen Persönlichkeiten genau unterrichtet, ehe man irgend welche Verpflichtungen einget. — Ferner machen wir unsere hiesigen Collegen auch hierdurch auf die unter dem Motto: „Fortschritt und Gerechtigkeit“ ausgegebene Candidatenliste zur Ergänzung des Geschliffen-Vorstandes der Genossenschafts-Krankenkasse aufmerksam, und wünschen eine möglichst zahlreiche Theilnehmung bei dieser Wahl. — Heute ist auch der Vorsitzende der Tarif-Commission, Hr. Pfau, von hier abgereist mit Hinter-laffung von Frau und Kindern. Möge er allüberall eine freundliche Aufnahme finden und ihn baldmöglichst Gelegenheit haben werden, unter günstigeren Umständen in seine Vaterstadt zurückzukehren.

Vermischtes.

Die Anzahl der in Schlesien 1864 erschienenen Ver-lagschriften beläuft sich auf 292.

Briefkasten.

Hrn. J. C. in München: Nächste Nr. — In Hannover: für diese Nr. unmöglich. Coll. Größ. — Hr. A. C. in Halle: für politische Sachen ist unter Raum zu beschränkt. — Blätter und Blüthen in Frankfurt a. M. nehmen bezahlte Einblendungen auf. — Hr. E. in Wien: Hr. Größ. — Hr. Suchanek in Mexico: Wir werden Ihnen den „Corresp.“ unter Kreuzband. Stützen Ihrer neuen Heimat werden und sehr willkommen sein. Deutschen Gruß. — Hr. W. in Stuttgart und R. in Berlin: Beste Grüße. — Hr. — in Raumburg: Da Ueberfluß an Arbeitskräften vorhanden, können wir Ihnen gegenwärtig keine Condition hier nach-schicken. — Hr. W. in Dresden: Der gegenwärtige Redacteur des „Corresp.“ ist uns unbekannt. — Hr. W. in Freiburg a. B.: Coll. Größ. — Hr. S. in Dresden: Sollte Jemand von uns zu Ihrem Besite kommen, so werden wir es Ihnen mittheilen.

Anzeigen.

„Tnographia“ zu Dresden.

Montag, 24. Juli: **Gast-Abend** zu Ehren der hier anwesenden auswärtigen Buchdrucker im Garten und Saale der „**Conversation**“, Altsabt, Am See, wozu wir hiermit freundlichst einladen. Anfang 8 Uhr. 271] **Der Vorstand.**

Ein praktischer Buchdrucker, mit Führung der Bücher und Correspondenzen völlig vertraut, sucht unter soliden Ansprüchen gleich oder zum 1. October d. J. eine Stelle als Geschäftsführer. Gef. Offerten unter O. G. besorgt die Exped. d. Bl. 272]

Ein Maschinenmeister,

im Accidenz und Werdruck erfahren, sucht als solcher oder als Accidenzdrucker Condition. Gef. Offerten beliebe man unter der Chiffre W. W. 99 an die Exped. des „Corresp.“ einzufenden. 273]

Ein junger, militärfreier Mann (Buchdrucker) sucht Stelle in einer Buchdruckerei, woselbst er neben der Arbeit auch auf dem Bureau Beschäftigung finden kann. Franco-Offerten unter Lit. F. Sch. 102 an Madame **U. Koettlich**, Ehrenbreitstein bei Koblenz. 274]

Tüchtige Schriftseker

finden auf Zeitungsatz dauernde Condition. Eintritt sofort. Näheres bei **W. Kaulen & Co.** in Düsseldorf. 275]

Stelle-Gesuch.

Ein noch unverheiratheter Mann sucht eine Stelle als Accidenzseker, Corrector oder Geschäftsführer einer kleineren Drucker. Qualifications-Atteste stehen zu Diensten. Gef. Offerten unter G. H. nimmt die Expedition des „Corr.“ entgegen. 276]

Die Schriftseker **Ab. Ortmann** aus Danzig und **Bruno Mias** aus Posen werden hierdurch aufgefordert, ihren Verpflichtungen gegen die Unterzeichneten baldigst nachzukommen, wenn sie sich nicht weiteren Unannehmlichkeiten aussetzen wollen. **Schwerin, 5. Juli 1865.** 277]

Die Mitgl. der **Dr. Bärensprung'schen Hofbuchdruckerei.**

Ein solider Seher,

gewandt im Accidenzsache, kann sofort dauernde Condition bekommen. Salair nach Leistung. Gef. Offerten erbitten franco. **H. Sievers & Co.** Braunschweig. 278]

Dankagung.

Allen Collegen Würzburgs, welche durch ihre würdevolle Haltung zu den erfreulichen Resultaten der Haupt-versammlung des „Mitterheimschen Buchdrucker-Ver-bandes“ so wesentlich beigetragen haben, und durch die herzliche Gastfreundschaft, in so vieler Weise be-thätigt, uns besonders verpflichtet, so wie allen den Bewohnern Würzburgs, welche durch ihr zahlreiches und gemüthliches Entgegenkommen unser Fest verher-lichten, sagen wir hiermit unsern innigsten Dank, und werden uns die in Würzburg froh verlebten Stunden stets unvergesslich bleiben. **Würzburg, 25. Juni 1865.**

Im Namen und aus Auftrag der Abgeordneten der **34** vertretenen Verbandsstädte: **Karl Strobel** aus Mannheim. 279]

Wer wird sich denn an einem Stein vergreifen, Der ungeschliffen, werthlos ist? — Du brauchst ihn nur mit deinem Fuße freier, Da du kein „Sarrasin“, kein „Schurke“ bist! 264] †

Berichtigung.

In Nr. 17 d. Bl., also in einer Zeit leicht erklär-licher Aufregung, wird der mir durchaus nicht gleich-giltige Vorwurf erhoben, mich nicht als Arbeiterfreund betheuen zu haben. Ich glaube, daß die ruhigere Zeit gekommen, mich gegen diesen Vorwurf verwehren zu können, was ich einfach durch einen Hinweis auf die von mir verfaßten, in dem damals von mir dirigirten „Tele-graph“ enthaltenen Artikel thun möchte, in welchen u. A. urgends von einer gegen die Geschliffen in der Kassen-angelegenheit gerichteten Beschuldigung die Rede ist. Auch daß ich mich zum Diener nicht gebrauchen lasse, glaube ich durch verschiedene Vorgänge betheuen zu haben. **Leipzig, Anfang Juli 1865.**

K. Badewig.

In Folge des „Eingefandt“ in Nr. 27 d. Bl. können untenstehende Artikel auf unbestimmte Zeit zu den dabei bemerkten billigen Baarpreisen durch jede Buchhandlung bezogen werden, in Leipzig von **Heinrich Hunger.**

A. Neubürger, Handbuch der Buchdruckerkunst. Mit 5 bunten Beilagen. **Der Corrector.** Zweite Aufl. Mit 1 Kupfer. 1/2 Thlr.

Fortbildungs-Verein.

Freitag, 15. Juli, Abends 8 Uhr, in **Thieme's Brauerei** (Gartenalon), Vortrag von **Hrn. Dr. Albrecht.**

Den Mitgliedern des Fortbildungs-Vereins, die sich an dem neubegonnenen Course in den folgenden Sprachen theilnehmen wollen, zur Beachtung, daß die Zeichnungs-listen noch nächsten Sonnabend, Abends von 8—10 Uhr, und Sonntag, Vormittags von 10—12 Uhr, in unserm Vereinslocal, **Bachmann's Restauration**, Magazingasse, 1 Treppe, anliegen. — Der Lehr-Course ist folgender:

Montag: 8 Uhr Französisch: Hr. Gros-Claude. Dienstag: 1/2 8 Uhr Hebräisch, 1/2 9 Uhr Lateinisch: Hr. Dr. Greßel: 8 Uhr Englisch: Hr. Richter. Mittwoch: 1/2 8 Uhr Griechisch: Hr. Dr. Greßel. Donnerstag: 1/2 8 Uhr Stenographie: Hr. Ader-mann.

Vertrauensmänner.

Mittwoch, 19. Juli, Abends 8 Uhr, **Bachmann's Restauration**, Magazingasse, 1 Treppe.

Σ—P Sonntag, den 16. d. Monats, Abends 6 Uhr.

Briefkasten der Expedition.

Hrn. Th. W. in Würzburg: Der Betrag der beiden Annoncen macht 1 Thlr. 15 Ngr. (Bei Vorausmachungen von Vereins- und Kassen-Angelegenheiten gewähren wir 25 Proc. Rabatt). — Hr. W. in Bielefeld: Brief vom 5. d. richtig erhalten, war aber leider zu spät für Nr. 28. Ihrem fernern Wunsche soll baldigst genügt werden.